

Mitteilungen.

Herr F. Arnold (S. Margarets Llandaff,) teilt mit:

An die Ausführungen des Herrn Joh. Schreyer im Bach-Jahrbuch 1906, S. 136 anknüpfend, möchte ich die Meinung aussprechen, daß sich für die Echtheit von Bachs Generalbasslehre und Serbers von Bach korrigierter Generalbassausführung der Albinonischen Violinsonate doch etwas sagen läßt.

Herrn Schreyers Gründe gegen die Echtheit der Generalbasslehre sind: 1) Die Tatsache; daß Kirnberger, ein Schüler Kellners und Bachs, behauptete, Bach habe nie etwas Theoretisches über Musik geschrieben. 2) Die schlechte Ausföhrung der Bässe, die als Beispiele dienen.

Was den ersten dieser Gründe anbelangt, so glaube ich nicht, daß allzuviel Gewicht darauf zu legen sei. Man bedenke erstens, daß das in Betracht kommende Werkchen nie veröffentlicht wurde und auch wahrscheinlich gar nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, daß es vielmehr ein „Kollegienheft“ war, welches sich Bach zum Zwecke seines Unterrichts zurecht gemacht hatte. Unter solchen Umständen durfte also Kirnberger doch behaupten, Bach habe nie etwas Theoretisches über Musik geschrieben, d. h. der Welt gegeben.

Es darf auch nicht vergessen werden, daß ein großer Teil des Werkes, Kapitel 1—9 des „Gründlichen Unterrichts“ — das ganze Werk zerfällt bekanntlich in zwei Teile, „Kurzer Unterricht von dem so genannten General Bass“ (etwa zwei Seiten betragend) und „Gründlicher Unterricht des General-Basses“ — der „Musikalischen Handleitung“ von Friedrich Erhardt Niedt, Hamburg 1700, entlehnt ist (vgl. Spitta, Musikgeschichtliche Aufsätze S. 121 ff.).

Schon deshalb mag Kirnberger Bach als Verfasser des Werkes nicht genannt haben. Nebenbei bemerkt ist einiges bei Niedt klarer ausgedrückt wie bei Bach. Kapitel 6, Regula 4 „Der Vortheil ist zwey Quinten und zwey Oktaven zu vermeiden und verhüten daß man die 6^{te} mit zu Hülfe nimmt und damit Umwechselung hält“ (Spitta, Bach II, S. 918) lautet z. B. bei Niedt, Musikalische Handleitung, Erster Theil, Cap. VI, Reg. 6: „Zwo Quinten und zwo Octaven zu vermeiden, ist diß der beste Vortheil, daß man die Sexta mit zu Hülfe nimmt, und damit Umwechselung hält.“